



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Feierstunde eines lebensbejahenden Christentums**

**02.05.1992**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.20.38

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-11480](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-11480)

AT-DAI 1.3.1.20.38

Samstag, 2. Mai 1992, Imst, Haushaltsschule (70 Jahre) Trientl (175 Jahre).  
Motto "Die Saat geht auf"

## Feierstunde eines lebensbejahenden Christentums.

Heute fließen hier die Jubiläen zweier Schulen zusammen, die das 70jährige Bestehen feiern, und gleichzeitig begehen wir den 175. Geburtstag eines großen Tirolers, Adolf Trientls, den allerdings die meisten Tiroler kaum kennen, der Mann, der in gewisser Hinsicht Tirols Landwirtschaft auf dem Weg in unser Zeitalter bedeutende Impulse gegeben hat. Und ich feiere hier mit euch das Geheimnis der Geheimnisse, die heilige Messe. Mit euch, die Jungen, die das Morgen in ihren Händentragen.

Wie soll man das alles unter einen Hut bringen. Kann man das überhaupt unter einen großen Blickpunkt sehen. Ich habe lange darüber nachgedacht. Und das ist mir eingefallen, was für einen gemeinsamen Sinn man hinter dem alles sehen kann.

### Wir haben eine Feierstunde des lebensbejahenden Christentums.

Es gibt auf der Erde weltabgewandte Religionen. Das gilt von gewissen ostasiatischen Spielarten des Religiösen genauso wie von einer ganzen Menge Sekten, und manchmal auch von einem verbogenen, einseitigen Christentum. In allen diesen Gruppierungen kümmert man sich um sein Heil, um die Vollkommenheit, um einen außerordentlichen Zustand, um eine hohe Konzentration und ähnliche, aber streng genommen kümmert man sich nicht um die Welt. Bei manchen frömmelnden Christen kann eine ähnliche Haltung auftreten. Aber wir spüren alle, daß da etwas nicht ganz echt ist.

Die Zeugen bejahenden Christentums in unserer Heimat.

Mit Adolf Trientl stoßen wir auf einen derartigen Zeugen. Es gibt in der Geschichte Tirols der letzten 200 Jahre ein paar ganz merkwürdige Geistliche. Da lesen wir vom Stubai-Philipp Jakob Tangl, der im 18. Jahrhundert so etwas wie der Vater der Tiroler Volksschule wurde. Da gibt es zur selben Zeit einen Franziskanerpater, der sich zum erstenmal der Taubstummen annimmt, die man bis dorthin ein verblöden ließ, und Methoden des Unterrichts und der Zeichensprache verbreitete. Und da gab es Franz Senn, der zum Pionier des Tiroler Tourismus wurde, den Alpenverein gründete und nach Vent für die bitter arme Bevölkerung die ersten Touristen holte. Da gab es einen Dekan von Kufstein, der Hörfarter hieß, und die erste Kindergärtnerinnenausbildung in Tirol inszenierte. Und da gibt es schließlich unseres Adolf Trientl, der aus Ötztal kommend, die große Not der Bauern sah (in Jahren wie dem heurigen haben sie im Ötztal in die letzte verbliebene Gerste Rinde gemischt, um wenigstens die Brotmenge für die Menschen zu haben). Er hat sich darum der Landwirtschaft angenommen, neue Methoden gelehrt, genossenschaftliche Sennereien gegründet, und versucht, den Lebensstandard der Landbevölkerung, die damals 80% ausmachte zu heben. Laute merkwürdige Priester. Aber man muß bedenken, daß es damals nicht viel sogenannte Intelligenz gab. Diese Priester sahen die Not, und sie wußten als vernünftige Seelsorger, daß man dem ganzen Menschen eine menschenwürdige Situation schaffen muß, und daß man in Hunger und Elend hinein nicht gut die frohe Botschaft verkünden kann. Und so haben sie genau genommen das getan, was heute in der Dritten Welt unsere Entwicklungshelfer versuchen. Was unsere Caritas in der ganzen Welt, von Indien über Bangladesh und Burkina Faso bis Brasilien und Peru versucht: Den Menschen nicht nur zu predigen, sondern sie auch in einer besseren Lebensbedingung zu bringen.

Diese Priester hatten es übrigens im damaligen Tirol keineswegs leicht, und sie sind zum Teil auf größte Ablehnung gestoßen. Den guten Pfarrer Senn hat man in Nauders frisch eingesperrt, den Dekan Hörfarter hat man zweimal von seinem Posten abgesetzt, weil er als zu modern empfunden wurde, und den Priester Adolf Trientl nannte man den "Mistapostel".

Aber reines eint diese Männer alle: Sie waren Zeugen eines lebens- und menschenbejahenden Christentums.

Und eben das imponiert mir eigentlich auch an euren Schulen. Im Lauf meines Lebens habe ich fast alle Schultypen Österreichs kennengelernt. Diese Schulen die da heute feiern, haben immer diese Linie eingeschlagen. Und ich habe diese Schulen, die nicht nur den Kopf, sondern auch Herz und Hand ausbilden, besonders

schätzen gelernt - gegenüber andern, die da nicht in diesem Maße tun. Hier lernt man nicht nur Rechnen und Denken, sondern man lernt für Haus und Hof, Tisch und Wäsche, Handwerk und Kultur, Garten und Kindererziehung, Fest und Feier, Handarbeit und Kunstfertigkeit, Brotbacken und <sup>und Blumenpflege</sup> vielleicht auch Musizieren, Messe gestalten und beten. Diese Schultypen sind ein Ja zum Leben. Und so treffen sich die Zielsetzungen des landwirtschaftlichen Wanderpredigers Adolf Trientl mit den Zielsetzungen dieser Schulen:

Ein Zeugnis für ein lebensbejahendes Christentum.

Und wenn wir darüber nachdenken, warum denn eigentlich das Christentum lebensbejahend sein muß.

Wenn wir über den letzten Sinn einer so positiven Welteinstellung nachdenken, dann geht es wirklich in die Tiefe.

Warum soll das Christentum lebensbejahend sein, weltgestaltend, menschenbejahend, heimat- und heimschaffend, naturbejahend, auf konkrete Formung der Welt und Mitwelt bedacht, warum denn?

Weil das Mode ist? Weil es unserem Zeitgefühl entspricht?

Der Grund liegt darin, daß Gott Mensch geworden ist. daß er selber diese Welt, diese unsere Welt und uns alle bejaht hat. Die Welt soll deshalb von Christus her durchstrahlt werden, und zwar alle Lebensbereiche, eben auch unser Alltags- und UNTERSERE Beziehung bis hinein zu den Dingen, die uns anvertraut sind.

Und damit, liebe Freunde, sind wir beim Geheimnis der Geheimnisse, das ich jetzt mit euch feiern darf, Christus ist das große Ja Gottes zu unserem Leben, und jetzt sind wir um ihn versammelt, und nehmen ihn auf, und tragen ihn in einem lebens- und menschenbejahenden Christentum hinein in diese Welt.

Und so sollen die Saaten Gottes immer wieder aufgehen.

Ich wünsche euch allen Segen Gottes für die Zukunft, euch, den Schülern, den Lehrern, euren Häusern und Familien, euren Gemeinden und Dörfern, eurem beruflichen Leben, dem Gelingen eurer menschlichen Beziehungen und einmal einer guten Lebenspartnerschaft, ich wünsche euch alles Gute, weil ich weiß, daß Gott zu euch Ja sagt.

- Die Saat, die aufgeht  
 Die Schulen -  
 Die Erinnerung  
 Und ein Fleiß bei uns ist die Welt.
- mit einem Namen:  
 Das fest der Lebensgestaltung, weltbejahendes Christentum
- 1) Die Erinnerung an einen bedeutenden Mann  
 Die unverwundlichen Geisteskräfte von Ende des 18. bis 19. Jahrhunderts  
 Seine Tatkraft, sein Talent, seine Tatkraft, seine Tatkraft, seine Tatkraft.  
 Seine Schicksalsgeschichte.  
 Die Entwicklungshelfer von damals  
 Schimmernd eingewirkt, vom Himmel her zu predigen  
 Das Licht der Erlösung wird auch auf die Welt  
 und die Welt wird die Welt verändern  
 Die Saat und das fröhliche Christentum
- 2) Seine Schulen: Schulen für den Kopf, Schulen für Kopf,  
 Hand und Herz. Lehren bei lebendem Christentum  
 Fähigkeiten für Familie zu entfalten, Partnerschaft, Tatkraft  
 können, sich zu helfen wissen, Erbevolle Gestaltung  
 können haben diese Schulen zu werden / nicht nur, sondern Dinge  
 einen hohen Stellenwert.
- 3) Das Geheimnis Christi  
 Warum wird ein Christentum lebensbejahend  
 und weltgestaltend sein? Weil Gott der Gott  
 Ja zum Menschen, zum Leben und zur Welt gesagt hat  
 Das Geheimnis der Menschwerdung